© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Es steht hiermit nicht im Widerspruch, dass sich die Biene das Aussehen, die Form ihres Stockes, wie schon früher erwähnt, sehr genau merkt. Man braucht nur ein Stück farbiges Papier oberhalb des Flugloches zu befestigen oder die Form des Stockes zu verändern, so ist sofort ein Stutzen im Anfluge, ein sofortiges näheres Mustern beim Einflug zu bemerken.

(Fünftes Stück folgt.)

Karl Ernst v. Baer's Stellung zur Frage nach der Abstammung des Menschen.

Von **G. v. Bunge**,
Professor in Basel.

Da die Weltanschauung Karl Ernst v. Baer's in unseren Tagen zu lebhaften Erörterungen unter Naturforschern und Philosophen geführt hat und auch in dieser Zeitschrift (Bd. XX, S. 33, 1900) besprochen wurde, so halte ich es für meine Pflicht, die folgende Unterredung der Vergessenheit zu entreissen. Sie betrifft eine Frage, über die K. E. v. Baer in seinen Schriften sich meines Wissens niemals vollkommen klar und entschieden ausgesprochen hat — die Frage nach der Abstammung des Menschen.

Es war im Jahre 1869. Ich war damals noch Student in Dorpat. An die Lehre Darwins und seine mechanische Erklärung der Entstehung der Arten hatte ich nur in meinem Fuchssemester geglaubt. Sobald ich anfing, über diese Probleme nachzudenken, musste ich mich vom Darwinismus lossagen. Um so entschiedener überzeugte ich mich von der Richtigkeit der Descendenzlehre in dem Maße, als ich mit den Thatsachen der Entwicklungsgeschichte und vergleichenden Anatomie mich bekannt machte. Neben meinen naturwissenschaftlichen Studien las ich die Werke der Philosophen Locke, Hume, Kant, Schopenhauer, Fechner. Ich freute mich über die mir gebotene Gelegenheit, mit den Professoren der Theologie zu verkehren und zu disputieren und die Stichhaltigkeit meiner Ueberzeugungen im Kampfe mit Anders-

---

Merkmale. Nunmehr wird die Lockspeise an das andere Ende der Lichtung getragen. Nach kurzer Zeit haben die Bienen sie wieder aufgefunden und die von dort aus sich bildende Fluglinie wird wiederum markiert. Dort wo die beiden Linien sich kreuzen, befindet sich das Bienenvolk. Der Herbst ist am Günstigsten, da keine andere Tracht die Bienen ablockt und den Jäger irre führt." Amerikan Bee-Journal, Chicago 1893.

Auch der Imker benutzt diese Eigenschaft der Bienen, um einen räuberischen Stock ausfindig zu machen. „Die Bienen fliegen immer in gerader Richtung von dem Orte, wo sie Nahrung finden, zu ihrem Stock zurück. Man gehe also dieser Richtung nach und man wird bald vor dem Stocke stehen, wo diese Räuber einziehen." Ludw. Huber l. c. p. 35, 1900.

©Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

denkenden zu prüfen. So oft ich nun den Theologen gegenüber die Abstammung des Menschen vom Tier verteidigte, wurde mir stets die Autorität K. E. v. Baer's entgegengehalten. Dass Baer kein Darwinist sein konnte, war mir ja klar. Dass er aber auch die Descendenzlehre leugnen würde, schien mir unglaublich. Schließlich riss mir die Geduld. Ich beschloss mich in die Höhle des Bären zu wagen und nicht eher wieder fortzugehen, als bis ich eine entschiedene Antwort erhalten hatte. Ich erinnerte mich der von Baer in seiner Autobiographie so ergreifend geschilderten Scene, wie er selbst als unbekannter junger Student in der Studierstube Döllinger's auftaucht und sofort das Wohlwollen des großen Gelehrten gewinnt. Das gab mir Mut.

Der alte Herr war anfangs etwas ungehalten, als ich in seiner Studierstube ihm gegenübersaß und um Auskunft bat über die Frage, deren Beantwortung er bis dahin so sorgsam in seinem Innern verschlossen hatte. „Ich kann mir nicht denken, wie der Mensch aus dem Säugetiere entstanden sein soll," war die kurze Antwort. Ich fragte nur ganz bescheiden, ob er zugebe, dass zur Tertiärzeit noch keine Menschen auf der Erde existiert hätten. Das gab Baer zu. Dann, sagte ich, bleibe uns doch nichts anderes übrig, als anzunehmen, dass der Mensch von einem tertiären Säugetiere abstamme. Denn sonst müßten wir ja glauben, der Mensch sei durch Generatio aequivoca entstanden. Darauf antwortete Baer, er halte es für denkbar und möglich, dass ein Ei durch Generatio aequivoca entstanden sei und dass aus diesem der Mensch sich entwickelt habe. Ich erwiderte, ein Ovulum humanum sei doch ein hilfloses Wesen und könne sich nicht frei entwickeln. Baer antwortete, die klimatischen Verhältnisse seien damals anderen gewesen. Ich erwiderte, die ganze Flora und Fauna der Tertiärzeit spreche dafür, dass die klimatischen Verhältnisse keine wesentlich andere gewesen seien, jedenfalls nicht soweit andere, dass ein Ovulum humanum sich frei hätte entwickeln können. Hierauf folgte eine längere Diskussion, deren Einzelheiten ich nicht mehr genau anzugeben vermag. Schließlich aber erklärte Baer mit aller Entschiedenheit, er müsse es zugeben, es bleibe uns nichts übrig, als die Abstammung des Menschen von einem tertiären Säugetiere anzunehmen. „Aber," fügte er hinzu, „ich kann mir nicht erklären, wie diese Umwandlung möglich wurde."

Damit waren wir einig. Welcher denkende Mensch wollte sich vermessen, über das Wie der Umwandlung etwas auszusagen?! Genug — Baer glaubte an die Abstammung des Menschen vom Säugetier.

Basel, den 6. Februar 1900. [35]

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Biologisches Zentralblatt

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: 20

Autor(en)/Author(s): Bunge G.

Artikel/Article: Karl Ernst v. Baer's Stellung zur Frage nach der Abstammung des Menschen. 224-225